Grünberger  Wochenblatt.

18. Jahrgang. № 29.

Redaction: Dr. W. Levysohn.

Freitag den 22. Juli 1842.

Hoffnungen.

Von Frederike Bremer.

(Aus dem Schwedischen.)

(Beschluß.)

Erstaunt und etwas verlegen gewahrte ich nun, daß das Ohr und die Schulter, deren Besitzer so schrecklich in den Zwiebackskorb griff, und über den ich meine Galle ergossen hatte, Niemand sonst als August's Vater und meinem Gönner angehörten. Der dicke Herr, der im Sopha saß, war Wilhelminens Onkel.

Die Güte und Heiterkeit meiner neuen Freunde machten, daß ich mich bald heimisch und glücklich fühlte. Die Alten behandelten mich wie ein Kind vom Hause, die Jungen wie ein Bruder und die beiden Kleinen schienen in mir einen zukünftigen Pfefferkuchen-Freund zu ahnen.

Nachdem ich von Wilhelminens niedlicher Hand zwei Tassen Thee erhalten hatte, wozu ich beinahe fürchte in der Zerstreutheit mehr Brezeln als mein vortrefflicher Patron genommen zu haben, stand ich auf, um mich zu verabschieden. Man wollte mich durchaus die Nacht über im Hause behalten, aber ich blieb bei meinem Vorsatze, die erste glückliche Nacht in meiner alten Wohnung unter Dankgebeten zu dem höheren Leiter meines Geschickes zuzubringen.

Alle umarmten mich auf's Neue, und ich umarmte jetzt Alle so recht aus Herzens-Grund, auch Wilhelminen, jedoch erst auf erhaltene gnädige Erlaubniß. „Das hätte ich eben so gut unterlassen können," dachte ich nachher, „wenn es das erste und letzte Mal sein soll!" August begleitete mich zurück.

In meiner Stube stand mein Wirth, mitten unter umgeworfenen Stühlen und Tischen, mit einer Miene, die zwischen Regen und Sonnenschein schwankte; auf der einen Seite zog sich der Mund mit einem widrigen Lächeln bis zum Ohr hinauf, auf der andern kroch er vor Aerger bis zum Doppelkinn hinab; die Augen folgten derselben Richtung, und das Ganze hatte das Aussehen eines Krampfes, bis der Ton, in welchem August ihn bedeutete, uns allein zu lassen, Alles in die freundlichste, grinsendste Miene verwandelte und der Autor derselben unter demüthigen Verbeugungen hinter der Thüre verschwand.

August war in Verzweiflung über meinen Tisch, meinen Stuhl, mein Bett u. s. w. Mit Mühe hielt ich ihn davon zurück, den Wirth, der für ein solches Loch Geld haben wollte, durchzuprügeln. Ich mußte ihn mit einer heiligen Versicherung zufrieden stellen, daß ich am folgenden Tage unverzüglich ausziehen wollte. „Aber sage ihm," bat August, „ehe Du ihn bezahlst, daß er ein Schurke, ein Wucherer, ein Preller, ein . . . . oder wenn Du willst, so werde ich" . . . . — „Nein, nein, behüte!" unterbrach ich ihn, „sei ruhig und laß mich nur machen."

Nachdem mein junger Freund mich verlassen, brachte ich einige glückliche Stunden damit hin, daß ich an die Veränderung meines Schicksals dachte und Gott innig dafür dankte.

Zum Pastorate schweiften sodann meine Gedanken; und der Himmel weiß, welche fette Ochsen und Kühe, welche Parke mit Blumen, Früchten und Gemüsen ich im Geiste mich in meinem neuen Paradiese umgeben sah, wo meine Eva an meiner Seite und auf meinen Arm gestützt ging; und besonders, welche unzählige Menge glücklicher und erbauter Menschen ich aus der Kirche, wo ich gepredigt hatte, strömen sah. Ich taufte, ich confirmirte, ich traute meine lieben Pfarrkinder in meines Herzens Eifer und Freude — und vergaß nur die Leichenbestattungen.

Jeder brotlose Geistliche, der ein Pastorat erhalten hat, jeder Sterbliche überhaupt, dem unerwartet ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen, wird sich leicht meine Lage vorstellen.

Weiter hin in der Nacht senkte es sich zuletzt wie ein Flor vor meine Augen und meine Gedanken geriethen allmälig in einen Wirwarr, der allerhand seltsame Vorstellungen erzeugte. Ich predigte mit lauter Stimme in meiner Pfarrkirche und die Gemeinde schlief. Nach dem Gottesdienste kamen die Menschen als Ochsen und Kühe aus der Kirche und blökten mir entgegen, wenn ich sie ermahnen wollte. Ich wollte mein Weib umarmen, konnte sie aber nicht von einer großen Rübe trennen, die in jedem Augenblicke zunahm und zuletzt uns Beiden über den Kopf wuchs. Ich suchte auf einer Leiter zum Himmel emporzuklettern, dessen Sterne mir freundlich und klar winkten; aber Kartoffeln, Gras, Wicken und Erbsen umstrickten unbarmherzig meine Füße und verhinderten jeden Schritt. Zuletzt sah ich mich inmitten meiner Besitzungen auf dem Kopfe gehen, und während ich in meiner schläfrigen Seele mich höchlich verwunderte, wie dies möglich gewesen, entschlief ich tief bei der Erinnerung an meine Träume. Dennoch muß ich mir unbewußt die Kette meiner pastoratlichen Gedanken fortgesetzt und den ganzen übrigen Theil der Nacht im Schlafe gepredigt haben, denn am Morgen erwachte ich beim Ton meiner eignen Stimme, die ganz laut: „Amen!" rief.

Daß die Ereignisse des gestrigen Abends wirklich Wahrheit und kein Traum waren, davon konnte ich mich nur mit Mühe überzeugen, bis August mich besuchte und mich zum Mittag bei seinen Eltern einlud.

Das Pastorat, Wilhelmine, das Mittagsmahl, die neue Kette von Hoffnungen auf die Zukunft, die von der klaren Sonne der Gegenwart bestrahlt wurde, Alles überraschte mich auf's Neue mit einer Freude, die man wohl fühlen, nie aber beschreiben kann.

Aus der Tiefe eines dankbaren Herzens begrüßte ich das neue Leben, das sich mir eröffnete, mit dem festen Vorsatze, was sich auch ereignen möge, doch stets — das Rechte thun und das Beste hoffen zu wollen.

Zwei Jahre darauf saß ich an einem Herbstabend auf meinem lieben Pfarrhofe am Kaminfeuer. Neben mir saß mein geliebtes Weibchen, meine süße Wilhelmine, und spann. Ich wollte ihr eben eine Predigt vorlesen, die ich am nächsten Sonntage zu halten beabsichtigte, und von der ich mir viele Erbauung sowohl für sie, als für die gesammte Gemeinde versprach. Während ich darin blätterte, fiel ein loses Blatt heraus. Es war das Papier, worauf ich an demselben Abend zwei Jahre vorher in einer ganz verschiedenen Lage meine heitern und trüben Gedanken niedergeschrieben hatte. Ich zeigte es meiner Frau. Sie las, lächelte mit einer Thräne im Auge, und mit einer schelmischen Miene, die, wie ich glaube, nur ihr eigen ist, nahm sie die Feder und schrieb auf die Rückseite des Blattes:

„Der Verfasser kann jetzt von seiner Lage gottlob eine Schilderung entwerfen, die im vollkommenen Gegensatz zu derjenigen steht, welche er einst in einer trüben Stunde über einen Unglücklichen, wie er damals selbst war, machte."

„Jetzt ist er nicht mehr einsam, nicht mehr verlassen. Sein stiller Seufzer wird erwidert, sein heimlicher Kummer von einer ihm zärtlich ergebenen Gattin getheilt. Er geht, ihr Herz folgt ihm; er kommt zurück, sie geht ihm lächelnd entgegen; seine Thränen fließen nicht unbemerkt, sie werden von ihrer Hand getrocknet, und sein Lächeln strahlt in dem ihrigen wieder; für ihn pflückt sie Blumen, um seine Stirne zu bekränzen, um sie auf seinen Pfad zu streuen. Er hat einen eignen Herd, ihm ergebene Freunde, und zählt zu seiner Verwandschaft alle Diejenigen, welche selbst keine haben. Er liebt, er ist geliebt, er kann Menschen glücklich machen, er ist selbst glücklich."

Treu hatte meine Wilhelmine die glückselige Gegenwart geschildert, und angefeuert von Gefühlen, die heiter und lieblich wie die Strahlen der Frühlingssonne sind, will ich jetzt wie zuvor meinen kleinen Trupp leichter Hoffnungen in die Zukunft hinausvoltigiren lassen.

Ich hoffe also, daß meine Predigt für den nächsten Sonntag nicht ohne Nutzen für meine Zuhörer sein wird; und sollten auch die Verstockten schlafen, so hoffe ich, daß doch weder diese noch irgend eine von den größeren oder kleineren Unannehmlichkeiten, die mir widerfahren können, mir zu Herzen gehen und meine Ruhe stören werden. Ich kenne meine Wilhelmine und glaube auch mich selbst hinreichend zu kennen, um mit Gewißheit zu hoffen, sie immer glücklich machen zu können. Der süße Engel hat mir Hoffnung gegeben, daß wir bald ein kleines Wesen zu unserer kleinen glücklichen Familie hinzuaddiren werden. Ich hoffe in Zukunft noch multipliciren zu können. Für meine Kinder habe ich allerhand Hoffnungen in petto. Bekomme ich einen Sohn, so hoffe ich, daß er mein Nachfolger wird; bekomme ich eine Tochter, so .... wenn August warten wollte .... aber ich glaube, daß er grade im Begriff ist, sich zu verheirathen.

Ich hoffe, mit der Zeit einen Verleger zu meinen Predigten zu finden.

Ich hoffe, mit meiner Frau noch hundert Jahre zu leben.

Wir, d. i. meine Wilhelmine und ich, hoffen, während dieser Zeit recht viele Thränen trocknen zu können und selbst so wenige zu vergießen, als es unser Loos, als Kinder der Erde, gestatten kann.

Wir hoffen, einander nicht zu überleben.

Endlich hoffen wir, immer hoffen zu können, und wenn die Stunde kommt, wo die Hoffnungen der grünen Erde vor dem klaren Lichte ewiger Gewißheiten verschwinden, so hoffen wir, der allgütige Vater möge ein mildes Urtheil über seine dankbaren, in Demuth hoffenden Kinder fällen.

Der Regenwurm.

Ich hab' ein Hühnchen lang gepflegt,
Das an den Augen leidet,
Und wenn's auch keine Brille trägt,
Sehr schwer nur unterscheidet;
Das Sprichwort von dem blinden Huhn
Ließ muthig es ausharren,
Auch hat's ja weiter nichts zu thun,
Wie immerfort zu scharren. —
Einst war die Witt'rung mehr wie naß,
Es goß um zu ersaufen,
Beim Röhrtrog steht ein großes Faß,
Das war zum Ueberlaufen.
Dies wissen, wie ich oft schon sah,
Die Ratten sehr zu schätzen,
Wenn's regnet, sind sie alle da,
Sich weidlich zu ergötzen.
So kam denn auch bald angetrollt
Die Rattenurgroßmutter,
Mit der das Huhn schon lang gegrollt,
Weil sie ihm stahl das Futter.
Ihr Schwanz, so kahl wie mancher Kopf,
Kam langsam nachgezogen,
Das blinde Huhn mit leerem Kropf
War noch nicht aufgeflogen.
Es duckte plustrich sich im Sturm,
Nun ward's dem Thier so helle,
Gewiß, da kriecht ein Regenwurm,
Es schnappt, — doch Tod und Hölle; —
Es hat den Rattenschwanz erfaßt,
Im Ernst, wozu erst Possen,
Und hätt' der Hund nicht aufgepaßt,
Ihn auch dafür genossen.
Er tödtete mit einem Biß
Das Raubthier, — und die Henne
Sprach viel von Madam Nemesis
Die sie darin erkenne.

11.

Mannichfaltiges.

Man hat in England den Versuch gemacht, Eier durch Dampf auszubrüten und die neue Methode probat gefunden. Ein Maschinenarbeiter legte 13 Enteneier in Sägespäne gehüllt auf den Dampfkessel, besprengte sie täglich mit warmem Wasser, und alle kamen aus.

*Wie rathsam es ist, Zahnlücken zur rechter Zeit auszufüllen, hat sich neulich in Hockport gezeigt. Ein Kaufmann wurde bestohlen und fand am Morgen in seinem leeren Laden ein angebissenes Butterbrot. Das hat mein Nachbar Herlof gethan, sagte der Bestohlene, kein Mensch hat eine solche Zahnlücke, wie die in dem Brodte abgedrückte. Man ging, suchte und fand — die Zahnlücke und den Dieb.

*„Was ist heute im Theater?" fragte Frau von G. einen vorübergehenden Zettelträger. „Sie ist wahnsinnig!" antwortete der Dienstbeflissene. Wüthend schreit sie ihm nach, „und er Grobian ist verrückt!"

*In der berühmten englischen Fabrik von Chubb ist ein ungewöhnlich kleines silbernes Vorlegeschloß gearbeitet worden, das nur ⅜ Zoll groß ist, im Innern aber alle Federn und einige nöthige Vorrichtungen hat und überdies unfehlbar anzeigt, wenn ein Versuch gemacht wird, es zu öffnen. Der Schlüssel zu dieser Merkwürdigkeit ist ebenfalls von Silber und wiegt nur einen Gran.

*Neulich ging ein Witzling vor einem großen Weinkeller vorbei. „Sehen Sie," sagte er zu seinem Begleiter, „hier liegt so viel Wein — die ganze Stadt kann man damit unter Wasser setzen." —

*Der Bruder des bekannten Donizetti, welcher Musikdirector des Sultans in Constantinopel war oder noch ist, erzählt eine spaßhafte Anekdote von dem Sultan Mahmud. Derselbe fand großes Wohlgefallen an der Militairmusik, welche Donizetti leitete, und besonders gefielen ihm die Baßblasinstrumente. Eines Tages fragte er Donizetti namentlich nach dem Manne, welcher „in den langen Trichter" blase, womit er das Fagot meinte, dessen Töne ihm besonders zusagten. Donizetti antwortete, der Mann heiße Malbos, sei ein Aegypter, zeichne sich aus auf seinem Instrumente, singe im Nothfall recht gut Tenor und spiele in Constantinopel am besten Pianoforte. Der Sultan hörte mit Vergnügen dieses gute Zeugniß für seinen Liebling an, der ihm auch noch deshalb gefiel, weil er ein riesenhafter Mensch war, und sagte endlich, er würde etwas für den Mann thun. Schon am nächsten Tage erschien Malbos nicht zur Probe und Donizetti, der sich nach ihm erkundigte, erfuhr, daß Mahmud, um dem Manne seine Gunst zu bezeigen, den ersten Fagottisten auf der Stelle — zum Cavaleriecapitain ernannt und befohlen habe, daß er sich sogleich nach Adrianopel aufmache, wo das Regiment, dem er zugetheilt worden war, in Garnison lag. —

*In London starb vor einigen Wochen ein etwa dreißig Jahre altes Mädchen und der Arzt, der die Leiche öffnete, erklärte als unzweifelhafte Thatsache, daß das Mädchen in Folge zu starken Schnürens gestorben sei. —

*Der Uhrmacher Rabinet in Chalons verfertigt Uhren, die sich beim Schlagen selbst aufziehen und einen so einfachen Mechanismus haben, daß sie verhältnißmäßig nur äußerst billig sind.

*Die Belgische Verwaltung der Eisenbahnen hat eine Maßregel getroffen, die zur Sicherheit der Reisenden wohl beitragen zu können scheint. An dem Tender ist nämlich ein hohes eisernes Gerüst von der Höhe des Schornsteins der Maschine angebracht und auf diesem sitzt ein Mann, wie auf den Schiffen im Mastkorbe, um stets auf den Weg zu sehen, den der Zug durchläuft. Diese Mastwache ist mit einem Horne versehen, mit welchem sie dem Locomotivführer Zeichen giebt, sobald sie etwas Verdächtiges bemerkt. —

Abschied.

Einen Trunk noch, eh' ich von Dir scheide,
Schenke Du mir, meine theure Quelle,
Laß mich küssen Deine gold'ge Welle,
Eh' ich Dich — vielleicht auf ewig — meide.
Blühen herrlich ringsum Laub und Haide,
Eil' ich hin nach jener trauten Stelle,
Plätschern hör' ich Dich und silberhelle
Rauschest Du in's Herz mir süße Freude.
Ist mir's doch, als müßt' ich bei Dir weilen,
Ewig Deinem Liebeflüstern lauschen,
Seit Du mich gelehret Küsse tauschen.
Soll ich nun auf einmal von Dir eilen, —
Nimm denn meine besten Scheidegrüße:
Trennt das Schicksal uns auch viele Meilen,
Zu Dir send' ich tausend herz'ge Küsse.

11.

Räthsel.

Ihrer zwei, die sind ein wunderlich Paar,
Sie vertragen sich freundlich — das ist wahr.
Du siehst sie immer zusammen gehn
Und wieder ganz stille beisammen stehn.
Doch haben sie alle die Jahre lang
Noch kein Wort gesprochen auf ihrem Gang.

(Die Auflösung folgt in der nächsten Nummer.)

Druck und Verlag von W. Levysohn.